

Die Entstehung der jüdischen Gemeinde in Schmieheim

Günter Boll

In den Bürgermeisterrechnungen der Stadt Ettenheim für die Jahre 1689–1701 treten die *hiesigen vnd frembden Juden* seit 1698 als Einnahmequelle der Stadt in Erscheinung. Nach der am 3. Dezember 1699 justifizierten Rechnung für das Jahr 1698 hatte der damalige Bürgermeister Bartholomäus Blanck von den Ettenheimer Juden für den Mitgenuß an Wasser und Weide zehn Gulden erhalten; zwölf Gulden hatte das von den ortsfremden Juden kassierte Weggeld ertragen:¹ *Item gibt ein Jeder frembder Judt, so herein khombt, wegen des weeggelts Jahrs 1 fl 5 β, deren dises Jahr acht gewesen, thut 12 fl.* Erst aus der Rechnung für das Jahr 1707 erfahren wir die Namen von vier Schmieheimer Juden, von denen die Stadt *das passir gelt pro 1707 empfangen* hat:

<i>Item von Leb Levi von Schmieheim</i>	1 fl 5 β
<i>Item von Isac Schnurmann allda</i>	1 fl 5 β
<i>Item von Elias Schnurmann daselbsten</i>	1 fl 5 β
<i>Item von Isac Dreyfuß allda</i>	1 fl 5 β

Joseph Schnurmann, Elias Schnurmann und Isaac Dreyfuß sind in der Rechnung des Ettenheimer Bürgermeisters Jacob Bosch für das Jahr 1712 als Einwohner von Schmieheim bezeugt. Drei Jahre später tragen die nicht namentlich genannten *neun Judten zue Schmieheim* 11 Gulden zu den Einkünften der Stadt Ettenheim aus dem *Passir gelt von den Juden* (24 fl 5 β) bei.²

Eintrag im Mohelbuch des oberelsässischen Beschneiders Simon Blum vom 27. 8. 1671: „[Beschnitten habe ich] den Sohn des Jeschaj[a] Bollweiler auf dem Schoß seines Schwagers Hirz Kippene und habe ihm den Namen Abraham gegeben, heute, am Donnerstag, dem 21. Elul 431 nach der kleinen Zählung.“



Schmieheim

„Hier ruht die vornehme Frau, Frau Merle, Tochter des Raphael, Ehefrau des Isserle Schmiehe, gestorben und begraben am Mittwoch, Chol Hamoed Pessach, 18. Nissan 514 nach der kleinen Zählung“ (10. April 1754).

In Ettenheim selbst, das bis 1803 zum Fürstbistum Straßburg gehörte,³ im baden-badischen Kippenheim, das 1675 als Herkunftsort des Offenburger Juden Hirsch Levi bezeugt ist,⁴ und in den reichsritterschaftlichen Dörfern Altdorf und Nonnenweier⁵ wohnten um 1712 nicht weniger als zwanzig jüdische Familien. In Schmieheim scheint deren Zahl um 1715 die ständige Anwesenheit von mindestens zehn religionsmündigen Männern gewährleistet und somit die religionsgesetzliche Voraussetzung für die dauerhafte Existenz einer selbständigen Kultusgemeinde erfüllt zu haben.

Der Gemeindestatus der Schmieheimer Judenschaft ergibt sich aus dem die *Juden Begräbnus zu Schmieheim* betreffenden Vertrag, der am 5. Oktober 1714 zwischen den Schmieheimer Grundherren Friedrich Ludwig Waldner von Freundstein zu Schweighausen (1675–1735) und Wolfgang Siegmund Böcklin von Böcklinsau (1687–1755) und den jüdischen Gemeinden in Ettenheim, Kippenheim und Schmieheim geschlossen wurde und die gemeinschaftliche Verwaltung des bisher allein von der „heiligen Gemeinde“ Ettenheim betreuten Friedhofs durch drei gleichberechtigte Vertreter der genannten Gemeinden vorsah.⁶

Die von der bisherigen Forschung offengelassene Frage, seit wann die Juden in Schmieheim eine gemeindeeigene Synagoge besaßen, wird durch den folgenden Eintrag in der *Particular=Colligend oder Abrechnung Aller Derienigen Capitalien, und darvon verfallener Zinße, welche die Reichsfrey=Hochwohlgebohrne Frau, Frau Francisca Salome Waldnerin von Freundstein, gebohrne Wurmßerin von Vendenheim zu Sundhaußen, Frau zu Schmieheim, auf der Gemeind und Burgerschafft zu erstgedachtem Schmieheim stehen und zu erfordern hat (1720–1721)*, beantwortet:⁷

Isaac Dreyfuß der Jud.
restirt in voriger Rechnung 5. fl.--
 100 fl. *Capital, Beweiß vorhergehender Abrechnung, thut ein Jahrzinß 5. fl. und pro 1720. et 1721.* 10. fl.--
NB. Von obigen 100.fl. Capital hat die samtliche Judenschafft zu Schmieheim, Beweiß Concessions-Brieff über die daselbsten erbaute Sinagog, vom 21. Marty 1720. die Helffte übernommen, und sollen künfftighin von derselben 50.fl. und von ihme Isaac Dreyfuß die übrige 50.fl. verzinßet werden.

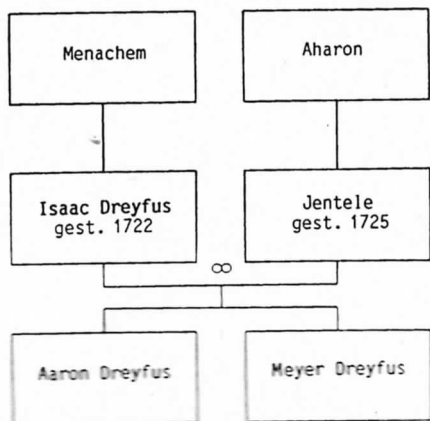
15.fl.--

darauf bezahlt dem Stabhalter baar 2.fl.5.ß.

§ restirt 12.fl.5.ß.

Über dieße 12.fl.5.ß. nebst noch andern 31.fl. obrigkeitl. Gefäll hat Isaac Dreyfus eine Obligation vom 8. May 1722. ausgestellt.

Isaac Dreyfuß, der sich demnach auf irgendeine Weise um die Erbauung der Synagoge verdient gemacht haben muß, ist am 20. Juli 1722 gestorben und auf dem jüdischen Friedhof von Schmieheim bestattet worden. Der Inschrift seines Grabsteins zufolge war er ein Sohn des „Menachem seligen Andenkens“.⁸



Um 1758 wohnten in Schmieheim 28 jüdische Familien, von denen nicht weniger als zehn eigene Häuser besaßen.⁹ Den Höhepunkt ihres beträchtlichen Wachstums erreichte die jüdische Gemeinde in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts, in denen beinahe ein Drittel der in der südlichen Ortenau ansässigen Juden in Schmieheim wohnte. Mit der Zahl der Schmieheimer Juden, die von 580 im Jahr 1864 auf 120 im Jahr 1933 zurückging, sank auch ihr Anteil an der ortsansässigen Bevölkerung von 49 auf 17 Prozent. Das dunkelste und letzte Kapitel der Geschichte der israelitischen Gemeinde Schmieheim haben Ulrich Baumann und Costas Schulze in ihrem ebenso einfühlsamen wie detailgenauen Beitrag zum 1988 vom Historischen Verein Ettenheim herausgegebenen Gedenkbuch über das Schicksal und die Geschichte der jüdischen Gemeinden Ettenheim, Altdorf, Kippenheim, Schmieheim, Rust und Orschweier behandelt.

Anmerkungen

- 1 Stadtarchiv Ettenheim: Bürgermeisterrechnung für das Jahr 1698.
- 2 Ebd.: Bürgermeisterrechnung für das Jahr 1715.
- 3 Karl Theodor Weiß: Die Juden im Bistum Straßburg, besonders in dem jetzt badischen Teile. Alemannia, Band 23 (Bonn 1895), S. 97–143 und 193–230.
- 4 Stadtarchiv Offenburg: Ratsprotokolle 1670–1675, pag. 729 (8. 5. 1675).
- 5 Iwan Meyer: 1707/1927 Jubiläumsschrift der jüdischen Gemeinde von Nonnenweier (Freiburg im Breisgau 1927), S. 5–7 (Entstehung der Gemeinde).
- 6 Generallandesarchiv Karlsruhe: 69 Frhl. v. Holzling-Berstett'sches Archiv Nr. 1042.
- 7 Archives départementales du Haut-Rhin Colmar: 158 J Fonds Waldner de Freundstein 20, 3587 fol. 7^r.
- 8 Der Grabstein des „Jizchak bar Menachem s'l mi-Schmiehe“ steht unweit der Nordmauer des Friedhofs (Grab Nr. 40/3 des im Oktober 1987 im Auftrag der Gemeinde Kippenheim angefertigten Übersichtsplans).
- 9 Heinrich Neu: Geschichte des Dorfes Schmieheim (Ettenheim 1902), S. 71.